Bettag

Autor(en): **Weibel, Rosa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 37

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647126

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber die guten Götter wollten es anders. — Im Kerker schrieb Weber fleißig Musik, und so entstand jene „Große Polonaise in Es“ (op. 21), die er später scherzweise seine „Kerker-Polonaise“ nannte. — Und eines Tages ritt der König an der Stadthauptwache vorüber, hörte, daß aus einem Gitterfenster wundersame Musik ertönte, stieg vom Roß, trat ein, ließ sich die Zelle aufschließen, und wen fand er dort am Klavier mit Hingabe spielend? Den Sekretär des Prinzen Ludwig, der ihn eine königliche Waschfrau tituliert hatte. Weber glaubte, der Zellenwärter wäre eingetreten und ließ sich nicht stören, sondern spielte weiter, und als er geendet hatte, rief der König: „Er spielt gut, sehr gut sogar! Und ein wunderschön Stücklein, das ich noch nie gehört! Von wem ist das Opus?“ Hei, wie war Weber aufgefahren und wie stand er nun da? Aber diesmal war der Fürst ganz anders, denn sonst. So freundlich hatte er ihn noch nie gesehen.

„Das Stück ist von mir, Ew. Majestät!“ antwortete verängstet der Komponist, und nun erfuhr der König erst einmal das ganze Schicksal des Verhafteten.

„So liegt also die Sache! Hm! — Höre er, Weber, er ist frei! Er kann gehen! Aber eines befehle ich: Binnen 24 Stunden hat er meine Residenz zu verlassen! Der Hof meines Bruders ist nichts für ihn! Er mag wieder werden, was er war, ein Musikus, dazu scheint er mehr Talent zu haben, als die schmutzigen Geschichten des Prinzen Ludwig zu vertreten!“ Sprachs, schritt hinaus und ritt davon!

Weber aber verließ noch am gleichen Tage mit seinem Vater, der bei ihm lebte, Stuttgart. Nie sprach er später gern von dieser Zeit, die die dunkelste seines Lebens war.

Bettag.

Von Rosa Weibel.

Herbst! Der Wandervogel
Ruft mit lautem Schrei,
Daß des Sommers Schönheit
Reif zum Sterben sei.

Hell vom Dome klingen
Glocken durch das Land,
Und die Menschen legen
Betend Hand in Hand.

Lächelnd gab der Sommer
Goldne Frucht und Glanz,
Korn in schweren Garben,
Roten Mohn zum Kranz.

Und mit vollen Schalen
Ruft der Herbst zum Mahl.
Segen! hallt die Glocke,
Dank! der Widerhall.

Welt-Wochenschau.

Graf Ciano, Fünferausschuß und letzte Versuche.

Man braucht die letzten Anstrengungen, Italien vom Kriege zurückzuhalten, eigentlich nicht mehr zu verfolgen. Die Engländer mögen mit gespannten Nerven, die Franzosen noch nervöser versuchen, aus der italienischen Delegation Zugeständnisse herauszuholen, alles wird nichts nützen. Man bekommt den Eindruck, Mussolini nehme an den Unterhandlungen nur Teil, um die Ausrüstung und den Aufmarsch der Armee ohne vorzeitige Störung vollenden zu können. Daß Baron Aloisi der Einsetzung des Fünferausschusses beigestimmt, daß in Rom mit einer neuen Dreierkonferenz zwischen den Premiers der drei Mächte gespielt wird, ja, daß man mit dem Namen „Stresa“ als Konferenzort liebäugelt, paßt durchaus ins Bild. Eines Tages werden die Konferenzen irgendein natürliches Ende nehmen, und alsdann mag das Kommando zum Angriff tönen. Und alsdann wird man sehen ....



Das jüngste königliche Brautpaar in England.

Unser Bild zeigt den Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des englischen Königspaares, mit seiner Braut, Lady Alice Montagu-Douglas-Scott, der Tochter des Herzogs von Bucclouch und Queensburry, aufgenommen im Schloss zu Balmoral.

Daß hinter den Kulissen nicht alles restlos nach Mussolinis Wünschen geht, kann man annehmen; viele Italiener zweifeln am Ausgang des Ringens mit England, auch wenn sie einen reibungslosen Vormarsch nach Gondar und weiter nach dem Süden erhoffen. Noch mehr zweifeln die Wirtschaftskreise. Aber solche Widerstände, ob sie offen oder geheim auftreten, scheren den Duce nicht. Immerhin könnte die Zukunft Ueberraschungen bringen. Das verrät die „Affäre Ciano“, von der freilich nur in Kreisen von Eingeweihten als einer solchen gesprochen wird. Graf Ciano ist Mussolinis Schwiegersohn. Er ist auch der Freund des Finanzmannes Rickett, der das Unternehmen der Amerikaner mit den Oelkonzessionen in Abessinien geleitet und abgeschlossen hat. Graf Ciano war also sozusagen durch seinen Freund Rickett blamiert. Alle möglichen Kombinationen knüpften sich an die bekannt gewordene Freundschaft zwischen Rickett und Ciano. Sollte sich in der Familie Mussolinis selbst ein Geschäftsmann finden, der die Ansicht vertrat, Italien müßte auf den Krieg verzichten, wenn im Lande des Negus nichts zu holen sei? Oder sollte Ciano im Gegenteil den famosen Rickett vorgeschickt haben, um den Negus zu diskreditieren, und war die amerikanische Annullierung der Konzession eine erwartete Sache? Wahrscheinlich nahm man an, Ciano habe sich wirklich blamiert, und das Kommando erging, Mussolinis Schwiegersohn müsse sich öffentlich als Vollblutpatriot legitimieren. Und die Legitimation erfolgte. Graf Ciano hielt in Asmara, dem italienischen Rüstungszentrum und Aufmarschknotenpunkt in Erythrea eine Rede, die alle Welt von seiner Eindeutigkeit überzeugen muß. Die Rede wurde bezeichnenderweise am Radiosender und für Amerika gehalten. Nun wird Amerika erfahren, daß es keinen Ciano gibt, der mit Rickett und einigen Amerikanern zusammen gegen die italienischen Wünsche nach äthiopischen Petrolfeldern konspirierte, und daß jeder Verdacht, der durch Rickett auf ihn gekommen sein könnte, töricht sei.

Ciano wiederholte im Ganzen all die Vorwürfe gegen Abessinien, wie man sie seit langem aus der italienischen Presse und neuerdings aus der großen Dokumentenkiste er-